

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Bestellgeld. Bestell-
ungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 68, Urbanstr. 63 I.

Inserate
pro viergehaltener Zeile 60 Pf.;
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;
Stellenangebote 40 Pf.; Ver-
sammlungsanzeigen u. 30 Pf. Er-
haltungsanzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 40.

Berlin, den 4. Oktober 1914.

30. Jahrgang.

Am 26. September waren **vollständig arbeitslos: 9750 Mitglieder.**
zum Militärdienst einberufen: **3256 Mitglieder.**

Pflichten der Daheimgebliebenen!

Die an der Spitze einer jeden Nummer unserer „Buchbinder-Zeitung“ angegebenen Zahlen reden eine überaus ernste und eindringliche Sprache. Sie sagen uns zunächst, daß viel mehr von unseren Kollegen freudig mit hinausgezogen sind, um den übermütigen Gegnern deutscher Größe und den hinterhältigen Neidern des deutschen Wirtschaftsfriedens zu zeigen, daß alle Bevölkerungsklassen in Deutschland einig sind in dem Bestreben, die Früchte deutschen Wirtschaftsfleißes von keiner Seite antasten zu lassen, daß viel mehr von unseren Kollegen mit hinausgezogen sind, als mancher der Daheimgebliebenen angenommen hat. Sie sagen uns aber auch, daß schon der Krieg als solcher selbst das erste Ereignis ist, das dem Aufblühen einer gesunden wirtschaftlichen Regiamkeit einen empfindlichen Schlag gibt, der kaum verwindbar sein würde, wenn nicht alle Kräfte auf die Beilegung und Heilung der geschlagenen Wunden eingestellt werden.

Wie stark das Einwirken des Krieges speziell auf unseren Beruf ist, das lassen die obigen Ziffern ebenfalls erkennen. Neben den Tausenden, die von der eigentlichen Kriegsnot aus ihrem Beruf herausgerissen werden, sind es weitere Tausende, die den Folgen des Kriegsausbruches zum Opfer fallen, die als überflüssige Kräfte auf dem Arbeitsmarkt liegen bleiben. **Nabezu die Hälfte unserer gesamten Mitglieder** waren Ende August aus unserm Beruf vollständig herausgelöst und wie viele mögen es sein, die nur tage, nur stundenweise ihre Arbeitskraft gegen ein kleines Entgelt umlegen können? Nach allen Berichten war der Zeit unserer Kollegen-schaft, der voll beschäftigt ist, der denkbar kleinste, und nur wenige sind es, die von der Kriegsnot nicht sonderlich viel spürten. Da müssen wir es denn als ein großes Glück bezeichnen, daß — nach den neuesten Berichten zu urteilen — in den verschiedensten Orten die Arbeitsgelegenheit jetzt merklich wieder ansteigt, und Tatsache ist es auch, daß heute die Ziffer der vollständig arbeitslosen bereits um 2168 hinter deren höchsten Stand (29. August) zurückgeblieben ist. Diese mächtige Verringerung begrüßen wir aufrichtig, wenn sie auch in Anbetracht der großen Not nicht allzuviel beizugehen will.

Aber alle diese, jedem verständlichen Tatsachen legen uns, den Daheimgebliebenen, Pflichten auf, Pflichten, die zu erfüllen wir nicht nur mit allem Ernst, sondern mehr noch freudigen Herzens bereit sein sollten und — wir zweifeln nicht am Opfermut unserer gesamten Mitglieder — bereit sind. Die mehr denn dreitausend unserer Mitglieder, die draußen im Felde unter dem Donner der Geschütze und unter dem Hagel der Geschosse für uns, die Daheimgebliebenen, ihr Leben aufs Spiel setzen, die für unsere Freiheit und Selbständigkeit bluten, sie sind nicht nur hinausgezogen als Staatsbürger, sie waren und sind für uns Kollegen und Mitglieder unseres Verbandes! Ihr fast durchgängig peinlichst genaues Abmelden zeigt uns, daß sie ihre Organisationszugehörigkeit bis zum letzten Augenblick beibehalten wollten und daß sie erwarten, bei ihrer hoffentlich siegreichen Rückkehr aus Feindesland ihre Organisation, unsern Buchbinderverband, unbeschädigt wieder vorzufinden. Sollten wir, die Daheimgebliebenen, diese Erwartung enttäuschen? Sollten wir unsere Pflicht mißachten und keine treuen Hüter sein des Hauses, den wir uns in dreißigjähriger harter Arbeit errichteten? Das kann keiner von uns Daheimgebliebenen wollen und das wird auch keiner wollen. Jeder wird zu seinem Teile tätig sein, damit unser

Buchbinderverband diese schwere Zeit der Not unbeschädigt übersteht. Wir fühlen uns da eins mit unserer gesamten Kollegenschaft in dem Bestreben, unsere Organisation zu schützen gegenüber jeder man n.

Dazu gehört aber neben dem ideellen Willen auch ein nicht kleiner materieller Opfermut, der dem ideellen Willen erst den inneren Wert gibt. Unsere Mitglieder wissen, daß unser Verband das denkbar möglichste getan hat, als er beim Ausbruch des Krieges mit seiner Unterstützungsaktion einsetzte, obwohl unsere ganze Verbandsinstitution ebensowenig auf einen Kriegsfall eingerichtet ist als wie die übrigen Organisationen. Diese außerordentliche Leistung unseres Verbandes während der ersten beiden Kriegsmomente, die den beteiligten Mitgliedern eine statutarische Anrechnung nicht gebracht hat, war unserm Verband nur möglich in Berücksichtigung der Tatsache, daß alle unsere vollbeschäftigten Mitglieder und auch alle die, die trotz der schlechten Zeiten noch immer einen einigermaßen annehmbaren Verdienst erzielen, mit regelmäßiger Pünktlichkeit ihre Beiträge entrichten werden. Da es aber solcher vollbeschäftigten oder doch einen einigermaßen annehmbaren Verdienst erzielenden Mitglieder nur recht wenige gibt, so sind naturgemäß auch die Zuflüsse zu unserer finanziellen Rüstung verhältnismäßig geringe gewesen. Damit aber war die Zwangslage gegeben, die außerstatutarische Unterstützung wieder aufzuheben, damit auch denen, die ihren Pflichten bis zur letzten Stunde nachgekommen sind, ihr statutarisches Recht — soweit dasselbe zurzeit Gültigkeit hat — werden kann.

Doch damit konnte es sein Bewenden noch nicht haben. Wir leben in einer Zeit, die an die Arbeiter große Ansprüche stellt und die von ihm erwartet, daß er sich des großen Augenblicks auch würdig zeigt. Und da ist es eine große und besondere Freude für uns, feststellen zu können, daß aus unsern Mitgliederkreisen heraus die Anregung gekommen ist, im Interesse unserer arbeitslosen und notleidenden Mitglieder einen Extrabeitrag zur Einführung zu bringen. Unsere Gauleiterkonferenz konnte um so lieber ihre Zustimmung zu dem freiwilligen Extrabeitrag geben, als berichtet wurde, daß auch ohne die formelle Erhebung desselben bereits in verschiedenen Orten unsere Mitglieder — und nicht nur die vollbeschäftigten — seither schon ganz namhafte Beträge zu besonderen Unterstützungs-zwecken freiwillig an die Lokalkassen abgeführt haben. Diese durchaus freiwillige Opferfreudigkeit einer Anzahl unserer Mitglieder berechtigt zu der Erwartung, daß der Entschluß unserer Gauleiterkonferenz allenthalben Zustimmung finden wird. Wenn unser Verbandsvorstand nunmehr Marken im Werte von 10, 25 und 50 Pf. herausgibt, dann soll das nicht heißen, daß unsere Mitglieder in bescheidener Weise es damit getan sein lassen, wenn sie allwöchentlich einen solchen Extrabeitrag leisten. **Nein, hier soll jeder nach seinem besten Können handeln**, und wieder können wir uns auf Stimmen aus den Mitgliederkreisen berufen, wenn wir zu größtmöglichstem Opfer auffordern. Unsere Zahlstelle Breslau und der Gau 4 haben bereits beschlossen, bei Verdiensten von 10 Mk. neben dem regulären Beitrag einen Extrabeitrag von 15 Pf. zu entrichten, bei einem Verdienst von 15 Mk. einen Extrabeitrag von 30 Pf., bei einem Verdienst von 20 Mk. einen solchen von 50 Pf., bei einem Verdienst von 25 Mk. einen solchen von 75 Pf. und bei einem Verdienst von 30 Mk. einen solchen von 1 Mk. Auch unsere größte Zahlstelle, Berlin, ist nicht untätig geblieben, sie erhebt schon seit Wochen einen Extrabeitrag von 1 Mk. von den männlichen

und von 50 Pf. von den weiblichen Mitgliedern. Diese Beschlüsse unserer Berliner und schlesischen Kollegenschaft sind Beispiele, denen alle unsere anderen Zahlstellen nachahmen sollten, er zeigt, daß die beteiligte Kollegenschaft, die Zeichen der Zeit verstehend, ihre Pflicht als Daheimgebliebene voll erfüllen will, und wir zweifeln nicht daran, daß unsere übrigen Mitglieder im Reiche nicht hinter ihr zurückbleiben werden. Die Erträgnisse unserer freiwilligen Extrasteuer sollen nicht in stillen Winkeln aufgestapelt wer-

den, sie sollen vielmehr zur Hälfte den Zahlstellen verbleiben, damit diese auch den Nichtbezugsberechtigten resp. Ausgesteuerten in deren besonderen Notlagen etwas unter die Arme greifen können. So stellt sich unsere freiwillige Extrasteuer als nichts anderes dar als ein Akt der schönsten Solidarität, geübt von den vom Schicksal besonders begünstigten an den Kollegen, die des Krieges Tüde ganz um Lohn und Brot brachte. Wer will da zögern, mitzuhelfen?

Solidarisches Handeln der in Arbeit Stehenden zugunsten ihrer vollständig arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen ist eine der größten und schönsten Pflichten der Daheimgebliebenen!

Der Einfluß des Krieges auf unieren Beruf.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als wenn der niederdrückende Stand der Arbeitslosigkeit seinen Höhepunkt endgültig überschritten hätte. Als symptomatisch hierfür kann der nachstehende Bericht über die Situation in Berlin gelten.

In Berlin hat sich die Arbeitslosigkeit seit unserem letzten Bericht in Nr. 38 nicht unwesentlich verbessert. Am 15. September waren auf dem Arbeitsnachweis 2655 Arbeitslose eingetragen. Gegenüber der Erhebung vom 31. August ist das ein Abgang von 312 Personen, nämlich 141 Kollegen und 171 Kolleginnen. Dem Anschein nach stehen weitere Abgänge in Aussicht. An dieser Besserung sind mit Ausnahme der Eisnarbeiter, der Festenrinnen und der Lehrmädchen alle Abteilungen beteiligt. Die ungünstigere Gestaltung dieser drei Gruppen ist auch nur eine geringe, ihre Arbeitslosenziffer stieg zusammen nur um 9 an. In den einzelnen Abteilungen sind arbeitslos gewesen:

Abteilung	Nm 15. Aug.	Nm 31. Aug.	Nm 15. Sept.
Buchbinder	698	701	629
Presser	128	116	108
Präger	48	41	35
Eisnarbeiter	69	58	59
Karton-Zuschneider	128	126	95
Karton-Mieter	38	43	62
Album- und Galanteriearbeiter	43	42	40
Waldschmittmacher	28	36	26
Stillsarbeiter und Helfer	36	32	36
Zusammen	1216	1195	1054

Eine ähnliche Entwicklung zeigt die Statistik über die Arbeitslosigkeit der Kolleginnen. Von diesen waren in den einzelnen Abteilungen arbeitslos:

Abteilung	Nm 15. Aug.	Nm 31. Aug.	Nm 15. Sept.
Buchbinder-Arbeiterinnen	492	527	488
Falzerinnen	297	332	323
Maschinen-Falzerinnen	15	41	24
Festnerinnen	43	45	47
Album- und Galanterie-Arbeiterinnen	130	118	90
Karton-Arbeiterinnen	354	436	394
Prägerinnen	78	100	79
Wurstpapier-Arbeiterinnen	181	167	135
Lehrmädchen	8	6	12
Zusammen	1593	1772	1601

Durch den Kriegszustand ist vor allem die Luxuspapierbranche fast an den Rand des Ruins gekommen. Nahezu alle Betriebe suchten so schnell wie möglich sich des Personals zu entledigen. Hierbei wurden sehr oft Zumutungen an dasselbe gestellt, die mit den gesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch stehen. Weltbekannte Betriebe, wie Manes, Seymann und Schmidt, Osnabrücker Papierwarenfabrik, Moriz und Varischall, Labus, Ernst u. Co. usw., die zu den bedeutendsten der Branche gehören, liegen vollständig still. Wohl infolge der Siege der deutschen Truppen haben hingegen andere Firmen wieder angefangen, ihren Betrieb — wenn auch nur in recht bescheidenem Umfang — wieder aufzunehmen. So konnte festgestellt werden, daß 11 Firmen, die vor dem Kriege etwa 90 männliche und 260 weibliche Personen beschäftigten, jetzt wieder 40 männliche und etwa 70 weibliche Personen halbe Tage und stundenweise arbeiten lassen. Einzelne qualifizierte Arbeiter sind sogar voll beschäftigt. — Bedauerlicherweise muß auch hier konstatiert werden, daß einzelne Firmen den trostlosen Arbeitsmarkt zu ihrem Nutzen aus-

zubeuten suchen und Lohnkürzungen vorgenommen haben. Besonders hat sich hierbei die Firma Pittius hervorgetan. Wahrscheinlich um den bitter empfundenen Lohnausfall wieder wett zu machen, müssen einzelne auch noch Sonntags arbeiten. Die Firma Selmar Vener mutete den entlassenen Arbeiterinnen zu, von der Firma Ansichtskarten zu kaufen und damit handeln zu gehen, während die bekannte Firma Albrecht u. Meißner erst nach mehrfachen Verhandlungen und Klageandrohung sich dazu verstand, ihren geschlichen Verpflichtungen — wenn auch nur teilweise — nachzukommen. Auch aus dem Betrieb von Prager u. Loida wurde geklagt, daß dort eine 10prozentige Lohnkürzung vorgenommen sei. Durch schärfere Kontrolle und durch größeres Antreiben sucht man jedoch die gleiche Arbeitsleistung zu erzwingen. Trotz alledem herrscht aber unter den Brandenangehörigen ein guter Mut. Wenn man sich auch resigniert in alle Zumutungen schießt, so ist dennoch die gewerkschaftliche Erkenntnis so stark, daß man nicht die Organisation es empfinden läßt. Im Gegenteil, so mancher, der bisher den Anschluß an seine Kollegen gemieden hat, ist gerade jetzt zu dem Erkenntnis von dem hohen Wert der gewerkschaftlichen Organisation gekommen! Das ist ein Erfolg, den die einzelnen Firmen sicher nicht erwarteten.

In Bielefeld ist die Arbeitslosigkeit im Steigen begriffen. Eine Anzahl Kartonnagenbetriebe wurden sofort bei der Mobilmachung geschlossen. Nach und nach wurden dann auch in den Druckereien eine Anzahl Kollegen und Kolleginnen entlassen. Die Firma Gundlach A.-G. kündigte fast ihrem gesamten Personal mit Ausnahme der Titelnabteilung und einiger älterer Kollegen der Buchbinderei. Bei der Firma Eilers junior wird nur noch halbe Tage gearbeitet, die jüngeren Kollegen setzen außerdem noch wochenweise aus; jedoch ist auch hier nicht ausgeschlossen, daß der Betrieb bald ganz geschlossen wird. Als arbeitslos waren am 12. September 70 Mitglieder gemeldet. 160 Kollegen und Kolleginnen arbeiten halbe und dreiviertel Tage und nur wenige werden voll beschäftigt. Von Herford, das bekanntlich jetzt der Zahlstelle Bielefeld angeschlossen ist, liegt leider kein Bericht vor.

Aus Hannover wird uns berichtet, daß sich dort eine kleine Besserung der Verhältnisse bemerkbar macht. Die größeren Firmen, die bei Beginn des Krieges die Arbeitszeit auf 1/2 bis 5 Stunden herabsetzten, lassen jetzt wieder 6 bis 7 Stunden pro Tag arbeiten. Die Zahl der Arbeitslosen hatte am 29. August den höchsten Stand mit 208 erreicht; sie ist bis zum 19. September auf 180 zurückgegangen. Den Betrieb ganz eingestellt haben seit Beginn des Krieges 3 mittlere Betriebe.

Eine geradezu katastrophale Wirkung hat der Krieg auf die Arbeitsverhältnisse in den Leipziger Großbuchbindereien ausgelöst. Eine Arbeitslosigkeit, wie sie der größte Bestimmt sich nicht hat träumen lassen, ist über Nacht über die Kollegenschaft Leipzigs hereingebrochen. Nachstehende Statistik umfaßt 27 der größeren Leipziger Betriebe, in denen vor Ausbruch des Krieges 4235 Kollegen und Kolleginnen beschäftigt waren. Nach unseren Feststellungen sind zurzeit in den gleichen Betrieben nur noch 1835 Personen beschäftigt, die das zweifelhafte Glück haben, täglich 4 1/2 Stunden arbeiten zu dürfen. Das bei solcher Arbeitszeit die in Frage kommenden Mitglieder nur mit einem der Arbeitslosenunterstützung ähnelndem Verdienst fürleben nehmen müssen, dürfte einleuchtend sein. Auch ist nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit eine Besserung der überaus traurigen Lage eintreten wird. Beschäftigt waren:

Firma	Zahl der Beschäftigten	Zahl der unterbreiteten	Zusammen	Zahl der Beschäftigten im Vergleich mit Stande von 1913	Arbeitszeit am 18. September 1914
Baderfer	24	20	44	56	Beschäftigt 5 1/2, Arbeiterinnen 3/2, Etd. täglich
Barthel	48	130	178	235	schwacht zwischen 4 bis 7 1/2, Etd. täglich
Baumbach	11	16	27	62	täglich 4 1/2, Etd.
E. B. Berger	27	39	66	103	täglich 4 1/2, Etd.
Bölenberg	11	28	39	98	einen Tag um den andern täglich 4 Etd.
Börscher und Bognart	9	43	52	154	täglich 4 1/2, Etd.
Brandtkefer	3	50	53	101	Tageweise, fortwährend wechselnd
Broschmann	47	35	82	126	täglich 2, 3 u. 4 1/2, Etd.
Bibl. Institut	47	24	71	207	täglich 4 1/2, Etd.
Enders	32	150	182	300	täglich 4 1/2, Etd.
Fittenscher	85	101	186	260	in d. einzeln. Wk. 25, 29 u. 40 Etd. p. Woch.
Föste, Lüddecke	20	18	38	88	täglich 4 1/2, Etd. 7 Personen 3/2, Etd.
Frösche	78	110	188	442	in der Woche 6 halbe Tage
Fischer & Wüthich	2	38	40	55	2 Tage voll, an den andern Tagen einige Stunden
Gebr. Hoffmann	23	19	42	98	täglich 4 1/2, Etd.
Gübel & Dent.	48	34	77	324	61 Personen täglich 3/2, Etd. 10 Personen täglich 8 Etd.
Gesse & Becker	3	9	12	63	täglich 4 1/2, Etd.
Gnaut	14	25	39	185	täglich 4 1/2, Etd.
Göllner	8	7	15	125	täglich 3/2, Etd.
Liebes & Leininger	7	38	45	100	nur einige Zeit täglich
Hof, Senf & Co.	12	25	37	91	10 u. 9 Etd. schwachend zwischen 4 1/2 u. 7 1/2, Etd.
Stiele & Co.	8	9	17	81	täglich 4 1/2, Etd.
Spamer	27	88	115	173	täglich 4 1/2, Etd.
Sperling	10	20	30	286	täglich 4 1/2, Etd.
Teubner	23	42	67	186	täglich 4 1/2, Etd.
Trenker	3	26	29	45	wöchentlich 3 Tage à 9 Etd.
Witthardt	14	50	64	111	Beschäftigt 4 1/2, Etd. Arbeiterinnen wöchentlich 14—28 Etd.

Dieser Ueberblick über die Beschäftigungsgelagegenheit in Leipzig wird hoffentlich genügen, daß das fortgesetzte Ersuchen um Vermittlung von Arbeitsstellen, das in letzter Zeit in reichem Maße an unsere Leipziger Verwaltung gerichtet worden ist, unterbleibt. In Leipzig selbst sind mehr als reichlich Arbeitslose vorhanden, die etwa sich bietende Arbeitsgelegenheit gern annehmen werden. Es bedarf es also hierzu des weiteren Zuzuges wirklich nicht.

Kriegsmaßnahmen einzelner Unternehmer.

Die Firma A. W. Sahn's Erben, Buchdrucker, Berlin und Potsdam, gewährt den Angehörigen der zum Kriegsdienst einberufenen Angehörigen der zum Kriegsdienst einberufenen Angehörigen und Arbeiter vorläufig während dreier Monate eine Unterstützung von wöchentlich 6 Mk. für die Ehefrau und 2 Mk. für jedes Kind bis zu 14 Jahren. Die Zahlungen erfolgen wöchentlich.

Die Firmen Dondorf, Osterrieth und Mohr und Weder in Frankfurt a. M. zahlen für die Einberufenen die Krankentafelbeiträge weiter, um deren Angehörigen die Familienunterstützung zu erhalten.

Die Firma Fröh Eilers jun. in Bielefeld zahlt an die Familien der Einberufenen pro Woche 6 Mk., die Firma R. Dohse den Einberufenen eine einmalige Unterstützung von durchschnittlich 25 Mk.

Die Firma Edler u. Frische in Hannover zahlt an die Frauen der Eingezogenen zum 1. Oktober 40 Mk. zur Miete. Die in letzter Nummer besprochenen Kriegsmaßnahmen obiger Firma, betr. Einkauf billiger Lebensmittel, ist nach Rücksprache mit dem Arbeiterschutz nicht zur Einführung gekommen, weil ein billigerer Preis, wie in den offenen Geschäften verlangt wird, nicht zu erzielen war.

Die lithographische Kunstanstalt von Gebr. Ringen berg in Detmold hatte ihren Betrieb am 26. August eingestellt, ihn jedoch am 1. September wieder bis auf weiteres aufgenommen. Für die Zeit, während der der Betrieb stillgelegen hat, wurde an jeden verbeirateten Arbeiter 7 Mk. und für jedes Kind 1,25 Mk. extra gezahlt, ledige Arbeiter erhielten 5 Mk., weibliche 3 Mk. Beteiligt sind hieran zirka 400 Personen. An die Familien der Eingezogenen verbeirateter Arbeiter werden pro Woche 4 Mk. gezahlt.

Die Firma S. O. Perziehl in Hamburg gewährt den Frauen des einberufenen Personals wöchentlich 6 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. — Die Firma Brüggemann u. Vargmann gibt den Frauen 15 Mk. pro Woche. — Die Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt von Uer u. Co. („Hamburger Echo“) zahlt ihren zur Fabrik einberufenen Geschäftsangehörigen 20 Mk. Reisegeld, ferner deren Frauen den halben Wochenlohn. — Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die im Betriebe verblieben, arbeiten bis heute noch volle Tage, sie führen zur Unterstützung der Rotleidenden an das Hamburger Gewerkschaftsamt 10 Proz. und darüber pro Woche von ihrem Wochenlohn ab. Die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine gibt ihren zur Fabrik einberufenen Geschäftsangehörigen 3 Tage Lohn als Reisegeld, ferner erhalten die Frauen zweimal den Wochenlohn des Mannes weiter. — Vom 1. September ab erhalten die Ehefrauen der Einberufenen pro Monat 18 Mk. und jedes Kind 9 Mk. Außerdem werden die Krankenkassenbeiträge bezahlt. Die notwendigen Mittel werden durch Beiträge der Beamten und Geschäftsführer zu einem besonderen Fonds aufgebracht, und zwar sind Abzüge bis zu 30 Proz. des Gehalts zugezogen worden.

Aus unserem Beruf.

Der Kriegsausschuss für das deutsche Papierfach von dem wir bereits berichteten, wurde am 15. August in Berlin gegründet. Er setzt sich nach der „Papier-Zeitung“ zusammen aus Vertretern folgender Vereine bzw. Industriezweige:

- Verein Deutscher Holzstofffabrikanten
- Verein Deutscher Papierstofffabrikanten
- Verein Deutscher Zellstofffabrikanten
- Verband Deutscher Druckpapierfabriken G. m. b. H.
- Verein Deutscher Pappfabrikanten
- Papierindustrie-Verein mit den Zweigvereinen: Verein Deutscher Chromo- und Buntpapierfabrikanten, und Mitteldeutscher Papierindustrie-Verein
- Vereinigung für die Zollfragen der Papier verarbeitenden Industrie und des Papierhandels mit 21 angeschlossenen Vereinen
- Verein Deutscher Zeitungsverleger
- Verein Deutscher Briefumschlagfabrikanten
- Deutscher Papiergroßhändler-Verband
- Verein Berliner Feinpapierfabrikanten
- Deutscher Papierverein mit 10 Zweigvereinen
- Zentralverband Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler
- Buchdruckgewerbe
- Steindruckgewerbe
- Nachpresse Deutschlands
- Kartonnagenindustrie
- Großbuchbinderei
- Pappengroßhandel

Vorsitzender ist Herr Rudolf Bergmann, der Vorsitzende der Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft.

In der 9. Sitzung dieses Kriegsausschusses am 17. September wurden u. a. auch zwei unserer Peruz betreffende Fragen behandelt. Eine Luruspapierfabrik hat dem Ausschuss mitgeteilt, daß ihr zwei Risten Plakate und Kalenderrückwände, die auf dem Transitwege durch Frankreich nach Spanien gingen, von der französischen Regierung beschlagnahmt und meistbietend verkauft wurden. Hierzu wurde berichtet, daß die Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes vor einiger Zeit bekanntgegeben hat, daß sofern einem Deutschen in Feindesland Schaden erwachsen ist oder noch erwächst, die feindlichen Regierungen dafür zu gegebener Zeit nach Völkerrecht verantwortlich gemacht werden.

Weiter wurde angeregt, eine Eingabe an das Reichspostamt zu richten, daß Postpakete (die übrigens bis zur Stunde noch nicht befördert werden) künftig nicht mehr in Leinwand eingekantet zu werden brauchen, weil die heutigen Kartons infolge der besseren Qualität der Pappe auch ohne in Leinwand eingekantet zu werden, halten. — Der Zentralverband Deutscher Kartonnagenfabrikanten hat sich in dieser Angelegenheit bereits an das Reichspostamt gewandt, ist aber abschlägig beschieden worden. Da-

bei wurde darauf hingewiesen, daß die Forderung der Leinwandverpackung zurzeit des letzten Krieges wohl noch begründet war, daß aber heute auch andere Verpackungen vollständig genügen. Namentlich würden Faltschachteln mit geölter Leinwandumhüllung den Anforderungen entsprechen, und auch die heutigen Zellstoff- und Kartonpapiere seien so dauerhaft, daß sie als genügendes Verpackungsmaterial angesehen werden könnten. Dem Reichspostamt soll durch Einreichung von Mustern die Nützlichkeit dieser Anschauung veranschaulicht werden und durch mündliche Verhandlungen soll für die Zurücknahme der Forderung der Leinwandverpackung gewirkt werden. Diese Verhandlungen sollen u. a. die Vertreter der Kartonnagenindustrie, die Herren Jacobsohn und Otto, führen.

Der Kriegsausschuss für das deutsche Papierfach hat übrigens bereits eine amtliche Anerkennung gefunden durch einen Erlaß des preussischen Handelsministers, den dieser an sämtliche Handelsvertretungen, an die Regierungspräsidenten und an den Polizeipräsidenten von Berlin richtete und in dem es heißt:

In Anlehnung an den Kriegsausschuss für die deutsche Industrie hat sich zur Wahrnehmung der Interessen des Papierfachs ein besonderer Kriegsausschuss gebildet, der es sich in erster Linie zur Aufgabe macht, für eine tunlichste Ausgleiche in der Beschäftigung der einzelnen Firmen dieses Gewerbezweiges zu sorgen, um dadurch Betriebsstörungen und Arbeiterentlassungen nach Möglichkeit vorzubeugen. Die Geschäftsstelle dieses Kriegsausschusses für das Deutsche Papierfach befindet sich in Berlin, Dessauer Straße 2. Ich erlaube, die Bestrebungen dieser Organisation, soweit angängig, zu fördern.

Geschäftsergebnisse.

In Nr. 31 der „D.-Z.“ machten wir Mitteilung von dem Geschäftsabschluss der Leipziger Buchbinderei-A.-G. vorm. G. Frißche. Nach diesem war beabsichtigt, aus dem Reingewinn von 107 000 Mk. 6 Proz. Dividende zu verteilen. Der Kriegsausbruch jedoch veranlaßt die Verwaltung zu dem Vorschlag, von einer Dividendenzahlung abzusehen, dagegen 11 630 Mk. dem ordentlichen Reservefonds, der dadurch auf die gesetzliche Höhe von 76 300 Mark gebracht wird, zuzuführen, und 95 369 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen.

Die jetzt stattgefundene Generalversammlung der Gesellschaft genehmigte den vorgeschlagenen dividendenlosen Abschluß. Die Verwaltung teilte mit, daß die Abteilung Bücher des deutschen Hauses verkauft sei. Das Berliner Geschäft habe bisher befriedigend gearbeitet. Das Unternehmen sei zum reinen Buchbindereigenschaft übergegangen. Der Antrag eines Aktionärs auf Zahlung einer Extragratisifikation von 4000 Mk. an die beiden Direktoren wurde angenommen. Ueber die augenblickliche Lage der Gesellschaft teilte der Vorsitzende mit, daß seit Ausbruch des Krieges der Beschäftigungssatz erheblich nachgelassen habe. Während unter normalen Verhältnissen im Sommer auf Lager für die Deckung des Weihnachtbedarfes gearbeitet wurde, habe seit Eintritt der kriegerischen Ereignisse der Betrieb bedeutend eingeschränkt werden müssen, und zwar wird nur an vier halben Tagen in der Woche gearbeitet. Die weitere Entwicklung der Gesellschaft lasse sich noch nicht übersehen und es dürfte für das laufende Geschäftsjahr unter Umständen mit einem Betriebsverlust zu rechnen sein. In der letzten Zeit machte sich allerdings eine kleine Belebung des Geschäftsganges bemerkbar, so daß man für die Gestaltung des Weihnachtsgeschäfts noch die besten Hoffnungen hegen könne.

Die Generalversammlung der Luruspapierfabrik von E. A. Schwertfeger u. Co. in Berlin genehmigte den Geschäftsabschluss, nach dem 8919 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Ueber das laufende Geschäftsjahr gab der Vorstand folgendes bekannt:

„Unser Geschäft hat sich in den ersten Monaten des Berichtsjahres in befriedigender Weise entwickelt. Wir waren bei Kriegsausbruch auch mit Aufträgen reichlich versehen. Der Ausbruch des Krieges brachte jedoch unseren Absatz fast vollständig zum Stoden, und wir waren und sind noch der Meinung, in Rücksicht auf die eingetretenen Verhältnisse unseren Kunden hinsichtlich ihrer Abnahme-Versprechungen soweit wie irgend möglich entgegenkommen zu sollen. Unseren Betrieb haben wir weitgehend eingeschränkt. Zurzeit lassen wir in unserem Verlag eine Anzahl von Kriegspostkarten erscheinen, jedoch hauptsächlich, um noch einen Teil unserer Arbeiterschaft zu beschäftigen und um mit unserer Kundschaft in Zahlung zu bleiben. Ueber den Umfang des Schadens, den wir durch den Krieg erleiden, können wir zurzeit nichts sagen, weil hierbei im wesent-

lichen die Entwicklung unserer weitverzweigten Auslandsbeziehungen mitspricht und wir diese naturgemäß zurzeit noch nicht übersehen können.“

In der ordentlichen Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Kartonnagenindustrie in Dresden-Loßwitz wurde nach kurzer Aussprache der Rechnungsabschluss des Geschäftsjahres 1913/14 und die vorgeschlagene Verteilung von 15 v. H. Dividende und von je 50 Mk. auf den Genußschein einstimmig genehmigt. Die Gesellschaft war in der Lage, in einzelnen Zweigniederlassungen den Betrieb in eingeschränktem Maße aufrechtzuerhalten, während das Stammhaus in Dresden seit Ausbruch des Krieges voll beschäftigt ist und sogar mit Heberstunden arbeiten muß.

Unter Geschäftsaufsicht gestellt

wurde die Aktien-Gesellschaft für Luxuspapierfabrikation (B. Süß) in Mügeln bei Dresden. Infolge des Daniederliegens der auswärtigen Handelsbeziehungen und der Unmöglichkeit, die Außenstände im Ausland gegenwärtig hereinzubringen und die dort ruhenden Warenlager zu verwerten, ist es der Gesellschaft zurzeit nicht möglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sie hat aus diesem Grunde bei dem zuständigen Amtsgericht die Anordnung einer Geschäftsaufsicht beantragt. Dem Antrage ist Folge gegeben worden und es ist in Aussicht genommen, den bisherigen eingeschränkten Betrieb zur Erledigung der vorliegenden größeren Aufträge weiter aufrechtzuerhalten.

Geschäftsauflösung.

Die Hamburger Verlagsbuchbinderei von G und t und Schoch in Hamburg ist aufgelöst worden.

Städtische Beihilfe zum Besuche der Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig.

In den letzten Tagen ging durch die Dresdener Presse die Mitteilung, daß der Magistrat der Buchbinder-Zwangsgenossenschaft eine Beihilfe von 200 Mk. für die Reiser und Gesellen bewilligen will, damit diese die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphit in Leipzig besuchen können. Gossentlich ist diese Meldung keine vorläufige. Ein solcher Beschluß des Magistrats würde ein Aufgeben seines bisherigen Standpunktes bedeuten, aus dem heraus alle diesbezüglichen Anträge von Arbeitern und Arbeiterorganisationen des graphischen Gewerbes bisher abgelehnt worden sind. Von der Buchbinderinnung darf wohl aber erwartet werden, daß nun bei der Verteilung dieser städtischen Subsidien eine Vertretung der Gehilfenschaft mit berücksichtigt wird und daß es dieser nicht wieder so ergeht wie bei der Beihilfe, die von der Handwerkskammer der Innung gewährt wurde, wo alle Antragsteller aus der Gehilfenschaft — obwohl sie von der Handwerkskammer an die Innung verwiesen waren — von dieser abschlägig beschieden wurden!

Weltkultur und Weltkrieg.

Während französische und englische Lügenmeldungen von den deutschen Barbaren und ihren Grausamkeiten erzählen, während sie ihren gläubigen Lesern mitteilen, daß die Paläste der den Deutschen feindlichen Staaten auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphit in Leipzig roh durch Feuer zerstört worden sind, hielt der Präsident der Internationalen Buchgewerbeausstellung, Dr. Ludwig Wollmann, in einer von Tausenden besuchten Versammlung in der Alberthalle in Leipzig einen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag, in dem er schilderte, wie rücksichtslos und schonend die deutschen „Barbaren“ bei Eintritt der Katastrophe die ihnen anvertrauten Kulturgüter vor Schaden behütet und wie sie in vorbildlicher Form für die Sicherheit und glückliche Heimkehr der ausländischen Vertreter besorgt gewesen sind. Klar und fest, wenn auch oft mit leiser Beemut, schilderte Dr. Wollmann das Entstehen der Auslandsbeteiligung auf der Ausstellung, die verständnisvolle und herliche Aufnahme, die er überall auf seinen Reisen bei den fremden Regierungen gefunden hatte, die Verhandlungen mit den Regierungsvertretern Englands, Frankreichs, Rußlands, Belgiens, Japans und der übrigen Staaten. Er hob besonders die vielen von dieser Zeit an bis zur Eröffnung der Ausstellung gehaltenen Reden der fremden Regierungsvertreter hervor, die von gemeinsamer Friedensarbeit, von dem hohen Kulturzweck und von Verbrüderung sprachen, und die damals wohl ehrlich gemeint waren, wenn sie auch jetzt den schreiendsten Gegensatz zu dem lügenhaften Vernichtungskrieg bilden. Unter brausendem Beifall

schloß Dr. Volkman seine Rede mit den Worten: „Daß die Buchgewerbestellung trotz des Krieges fortbesteht und sich steigenden Veruchs zu erfreuen hat, das ist auch eine Kulturthat, die für Deutschlands Kraft und Sicherheit spricht, und die uns wohl kein anderer Staat nachmachen wird. Der Weltkrieg kann die Weltkultur nicht töten, wenn nach für uns siegreich beendetem Krieg Europa unter Deutschlands Führerschaft erneut an die Friedensarbeit gehen wird.“ („Papier-Zeitung“.)

Rundschau.

Robert Pfennig †. Als einer der ersten aus unserem Kollegenkreise fiel unser langjähriger Bevollmächtigter von Neutlingen, Kollege Robert Pfennig, dem mörderischen Kriege zum Opfer. Seit mehr denn 12 Jahren Mitglied unseres Verbandes stand Pfennig seit einigen Jahren an der Spitze unserer Zählstelle in Neutlingen, immer bereit und bestrebt, für die Interessen unserer Mitglieder einzutreten. Seine Arbeit war ihm zuviel und überal da, wo es galt, Opfer zu bringen und Arbeit zu leisten, da war auch Pfennig zu finden. Sein Name hat in der gesamten Arbeiterbewegung in Neutlingen einen guten Klang. Lebenslustig und lebensfroh zog er aus, seiner Staatsbürgerpflicht zu genügen, um nie wieder zurückzukommen. Ein herber Verlust für unseren Verband und seine Zählstelle Neutlingen, ein doppelt schmerzlicher für die, die ihn näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten.

Die Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Zentralverbände, die am 15. September tagte, brachte zum Ausdruck, daß die Arbeitslosenunterstützung die weitaus meisten Mittel der Organisationen in Anspruch nimmt und daß diesem Unterstützungszweig die größte Fürsorge zugewendet werden muß. Dagegen werden heute namentlich von den größeren Gemeinden für die Familien der Kriegsteilnehmer in weitgehendem Maße gesorgt, so daß hierin eine Entlastung der Gewerkschaften möglich sei. Die Konferenz gelangte nach gründlicher Würdigung aller Umstände zur Annahme der folgenden Beschlüsse:

Die Konferenz der Vertreter der Verbandsverbände erklärt, daß, ehe die Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer durch das Reich und die Gemeinde ausgeübt werden ist, eine vorläufige Hilfestellung der Gewerkschaften in einzelnen Fällen angebracht war.

Nachdem vom Reich und zahlreichen Gemeinden die Unterstützung durchgeführt ist und sich ergeben hat, daß die Familien der Kriegsteilnehmer bei dieser Unterstützung zum Teil besser oder mindestens so gut gestellt sind als die Arbeitslosen und ihre Familien, hält die Konferenz es für dringend geboten, die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer dem Reich und den Gemeinden zu überlassen und die Mittel der Gewerkschaften zur Unterstützung der Arbeitslosen zu verwenden. Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer soll nur in besonderen Fällen oder aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder gewährt werden.

Die Konferenz erwartet, daß alle Verbände dieser Aufforderung Folge leisten, damit die Einheitslichkeit der gewerkschaftlichen Organisation gewahrt wird.

An die Gemeinden, welche ihrer sozialen Pflicht, Zuschüsse zu der vom Reich den Familien der Kriegsteilnehmer gewährten Unterstützung zu leisten, noch nicht nachgekommen sind, richtet die Konferenz das dringende Ersuchen, diese Pflicht unverzüglich zu erfüllen.

Zu weiteren Verlauf verständigte sich die Konferenz über die Maßnahmen zur Hilfestellung für einzelne durch den Krieg besonders schwer in Not leidenschaft gezogene Organisationen.

Eine heilige Pflicht! Das „Berliner Tageblatt“ brachte in seiner Abendausgabe vom 9. September einen Auszug aus einem Aufsatz über „Die Sozialdemokraten und der Krieg“, den der Geheimen Admiralitätsrat a. D. Paul Koch in der freikonservativen Wochenschrift „Das neue Deutschland“ veröffentlicht hat. Er lautet:

„Eine heilige Pflicht aber wird es sein, wenn unsere Reservisten und Landwehrlente, die Grenadiere und Mäotiere, die Wehrerifen und Pioniere, die Dragoner und Wlanen, die Flieger und Eisenbahner und mit ihnen die Matrosen und Heizer das selbgrane Ehrenkleid wieder ablegen, dafür zu sorgen und allen Fleiß daranzusetzen, die Demutisse ihres wirtschaftlichen Gedeihens zu besetigen. Wohl schreiten wir voran auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, das ist der Hauptgrund des grimmigen

Hasses der Briten, aber auch bei uns ist es noch möglich und nötig, noch Mannigfaches zu leisten, damit der wirtschaftliche Erfolg mit möglichst geringen Unkosten belastet wird, und damit dem Arbeiter ein möglichst großer Anteil vom Werte seines Arbeitsergebnisses zugewendet werden kann.

Dem heiligen Bureautrauis sind wir mancherlei Abbitte schuldig, nur durch unsere strenge Ordnung und durch die vorbehaltslose Gewödnung an die Pflicht war es möglich, unseren Aufmarsch und die Ueberleitung in die Kriegsverhältnisse auf allen Gebieten so ohne irgendwelche Reibung durchzuführen.

Wer aber gerecht und ehrlich ist, der weiß, daß noch allenhalben trotz aller Betriebsamkeit veraltete Anschauung, Jozb und Schlenbrian die Erreichung des höchsten Erfolges verhindern und daß viel gesündigt ist, intra et extra muros, in bester Absicht vielleicht und in erklärlicher Verbildung, und daß wir dadurch dem Reich und dem hoch auch im Kreise unserer Volksgenossen allzu rechtliche Kadnung voten.“

Hoffen wir, daß die Unternehmer und die Behörden nach dem Kriege dementsprechend handeln. Die Arbeiter werden gerne mit sich reden lassen.

Die Militärbehörde gegen die Ausnutzung Arbeitsloser. Zu den Kreisen der Arbeiter wird dauernd darüber geklagt, daß verschiedene Arbeitgeber, die für die Militärverwaltung arbeiten, die Lage auf dem Arbeitsmarkt ausnützen und ungerechtfertigt niedrige Löhne zahlen. Der Schneiderverband hatte daraufhin in Berlin eine Versammlung aller mit Militärarbeit beschäftigter Schneider und Schneiderinnen einberufen, der auch ein Hauptmann vom Bekleidungsamt des Gardekorps beiwohnte. Nachdem eine Reihe von Fällen angeführt worden war, in denen Unternehmer versucht haben, die Arbeitslöhne herabzudrücken, nahm der Vertreter des Bekleidungsamtes das Wort und legte dar, daß die Militärverwaltung ein solches Verhalten der Arbeitgeber auf das strengste mißbilligt. „Wir wollen nicht“, so führte er aus, „daß Leute, die selber nicht arbeiten, sich an den von uns vergebenen Arbeiten bereichern. Auch wir sind dafür, daß das Zwischengliedmeisterthum unbedingt beseitigt wird. In unseren Verträgen verlangen wir, daß die ortsüblichen (also tariflichen! D. R.) Arbeitslöhne gezahlt werden. Für alle Arbeiten, die in der Kriegszeit ausgeführt werden, zahlen wir außerdem 20 Proz. mehr als in Friedenszeiten.“ Die Ausführungen des Hauptmanns fanden stürmischen Beifall. In laute Ueberlassungsrufe brach die Versammlung aus, als der Vertreter des Bekleidungsamtes einzelne Preise bekanntgab. Es wurde festgestellt, daß an Arbeitslohn oft kaum die Hälfte dieser Höhe gezahlt wird. Der Vorsitzende der Versammlung gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Militärverwaltung bereit ist, gemeinsam mit den Arbeitern für die Ausschaltung unehrlicher Elemente unter den Arbeitgebern zu wirken und dafür zu sorgen, daß auskömmliche Löhne gezahlt werden.

Adressenänderungen.

Kiel. D. Rindfleisch, Bergstr. 11 („Volkzeitung“).
 Tilsit. B. Baljuweit, Grabenstr. 2.

Arbeitslosen-Zuschüsse für Buchbinder und verwandte Berufe zu Berlin.

Am 14. September verstarb unser Mitglied **Otto Rouvel** kurz vor vollendetem 83. Lebensjahre. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Der Vorstand.

Ehren- Tafel
für unsere im Kampf fürs Vaterland
gefallenen Kollegen.

In einem der Wogekämpfe fiel unser langjähriger Bevollmächtigter von Neutlingen, Kollege

Robert Pfennig

geb. 9. Juli 1888 in Neutlingen, eingetreten in unsern Verband am 24. Mai 1902 in Neutlingen, zuletzt Mitglied in Neutlingen.

Beim Sturm auf Lütlich fiel unser Kollege

Otto Lehmann

geb. 27. April 1891 in Stulpe bei Jüterbog, eingetreten in unsern Verband am 18. März 1908 in Rudenwalde, zuletzt Mitglied in Rudenwalde.

Am 13. September starb an den Folgen einer schweren Verletzung auf dem Schlachtfeld unser Kollege

Wilhelm Jäckle

geb. 10. Oktober 1884 in Neufürstenthütte, eingetreten in unsern Verband am 7. Mai 1904 in Stuttgart, zuletzt Mitglied in Rudenwalde.

Am 20. August fiel unser Kollege

Oskar Schloß

geb. 1. Dezember 1891 in Stuttgart, eingetreten in unsern Verband am 10. Dezember 1909 in Stuttgart, zuletzt Mitglied in Saarbrücken.

Bei den Kämpfen in Frankreich fiel unser Kollege

Gottfried Lang

geb. 28. Februar 1893 in Oberkohan, eingetreten in unsern Verband am 30. April 1910 in Nürnberg, zuletzt Mitglied in Nürnberg-Fürth.

Bei den Kämpfen an der Westgrenze fiel unser Kollege

Adolf Mangold

geb. 15. Juni 1891 in Stuttgart, eingetreten in unsern Verband am 22. September 1910 in Nürnberg, zuletzt Mitglied in Nürnberg-Fürth.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden
Deutschlands
ein ehrendes Andenken!

Zahlstelle Dresden.

Am 20. September verstarb nach längerer Krankheit unser langjähriger Mitglied, der Buchbinder

Karl Müller

im Alter von 45 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!
Der Vorstand.

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des
Gewerkschaftshauses, Engelufer 15:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Die Kriegslage und unsere Organisation.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Die Versammlung wird pünktlich 1/9 Uhr eröffnet.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.